

Laibacher Zeitung.

N^o. 91.

Samstag am 23. April

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

S. E. K. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 16. April d. J., das am Raaber Domcapitel erledigte wirkliche Canonicat dem Ehrendomherrn, Dechant und Pfarrer zu Esorna, Georg Barbély, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister der Justiz hat eine im Redactions-Bureau des Reichsgesetzblattes erledigte Redacteurs-Stelle für die slovenischen Uebersetzungen mit dem Range und Charakter eines Ministerialconcipisten dem bisherigen provisorischen Redacteur und nied. österr. Auscultanten, Georg Jenko, verliehen.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Uebersetzung.

Major Ferdinand Rosenzweig, des Brooder 7. Gränz-Infanterie-Regiments, zur Genesd'armerie.

Verleihungen.

Dem aus dem Pensionsstande beim Kriegsministerium verwendeten Titular-Oberst Casimir Ritter v. Thoren, bei dessen erfolgter Rückversetzung in den Ruhestand, der Charakter und die Pension eines wirklichen Obersten, in allergnädigster Rücksicht seiner vieljährigen eifrigen Dienstleistung; ferner: dem Rittmeister Maximilian Grafen Thun, des Kürassier-Regiments Prinz Carl von Preußen Nr. 8, bei dessen Uebertritt aus der Activität in den Armeestand der Majors-Charakter ad honores, und dem pensionirten Hauptmann August Schulz, der Majors-Charakter nebst der damit verbundenen Pension.

Pensionirung.

Hauptmann Georg Mirilovich, des Infanterie-Regiments Dom Miguel Nr. 39, mit dem Charakter und der Pension eines Majors.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 20. April. Am 18. d. um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends langte Ihre Majestät die Kaiserin Mutter mittelst eines Separatrains in Prag an. Ihre Majestät wurde im Bahnhof von Sr. E. K. Hoheit dem Hrn. Erzherzoge Joseph und zwei Mitgliedern des Hofstaates Sr. Majestät Kaisers Ferdinand empfangen, und fuhr in einem sechsspännigen Hofwagen in die kön. Burg. Der Vorabend des Geburtsfestes Sr. Maj. Kaisers Ferdinand wurde durch einen grossen militärischen Zapfenstreich mit Fackelzug gefeiert. Der Zug, in welchem sich eine Jäger- und zwei Infanterie-Musikbänder befanden, begab sich um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends von der Kleinsiebtner Hauptwache mit klingendem Spiele in die k. Burg, wo er sich im ersten Burghofe aufstellte. Die Musikbänder führten sodann theils vereint, theils einzelnweise zu wiederholten Malen die Volkshymne und einige andere Piecen auf. Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr trat der Zug den Rückweg an. Sr. Maj. Kaiser Ferdinand war mit Ihren Majestäten der Kaiserin Maria Carolina und Maria Anna die ganze Zeit über am Fenster.

Der apostolische Nuntius am hiesigen Hofe, Cardinal Erzbischof Monsign. Viale Prela, reiset nächster Tage (muthmaßlich Montags) nach Agram ab, um die Inthronisation des dortigen Hrn. Erzbischofs vorzunehmen.

— Zur Ergänzung der über die Diäten der Beamten erlassenen Bestimmungen, hat das Justizministerium Folgendes bekannt gegeben: Auscultanten haben, als sie sich bei jeder Gerichtsbehörde des betreffenden Oberlandesgerichtsprangels verwenden lassen müssen, bei einer selbst von Amtswegen erfolgten Versetzung in ihrer Eigenschaft, außer der Vergütung normalmäßiger Kosten für die Reise, in der Regel auf das Diätenpauschale keinen Anspruch. Eine Ausnahme hievon kann nur in jenen Fällen Platz greifen, in welchen Auscultanten zur Substituierung eines wirklich erledigten höheren Dienstpostens außer ihrem früheren Amtesitze verwendet werden; in diesen Fällen kann denselben nebst der Vergütung der normalmäßigen Kosten für die Reise, für die Zeit der Substituierung das entfallende Diätenpauschale bis zu zwei Dritttheilen der normalmäßigen Diäten bestimmt werden.

— Nach einem Briefe aus Palermo vom 3ten April ist es den edlen Bemühungen des Königs von Baiern gelungen, einem wegen Theilnahme bei dem neulichen sicilianischen Aufstandsversuche verurtheilten jungen Manne, Namens Castaglia, vollständige Begnadigung, und drei andern Verurtheilten eine Ermäßigung ihrer Strafen zu bewirken.

— Die hiesige medicinische Facultät hat sich bereits vor einiger Zeit in einer Eingabe an das Ministerium für die Ergreifung der strengsten Massnahmen gegen die Curpfuscherei ausgesprochen; jetzt sollen die gemessensten Verfügungen getroffen werden, um jeder unerlaubten Quacksalberei mit Nachdruck entgegen zu treten, und zwar beziehen sich dieselben nicht nur auf die Residenz, sondern auch auf die ganze Monarchie.

— Anlässlich eines vorgekommenen Civilrechtsfalles ist entschieden worden, daß, wenn zwischen Ehegatten eine allgemeine Gütergemeinschaft besteht, und einer derselben in Concurs verfällt, es nicht notwendig sei, daß gleichzeitig auch über den andern nicht überschuldeten Ehegatten der Concurs eröffnet werde.

— Der n. ö. Gewerbeverein wird einen Preis, bestehend aus der großen goldenen Medaille im Werthe von 1000 fl., auf die Zubereitung, Dachschildeln die Eigenschaft zu benehmen, mit Flamme zu verbrennen, ausschreiben, wozu das Programm bereits abgefaßt wurde.

— Sr. E. K. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J., zur Erleichterung des Verkehrs zwischen dem Königreiche Dalmatien und dem Fürstenthume Montenegro, die Aufhebung des dalmatinischen Durchfuhrzolles, welcher bisher von diesem Verkehre zu entrichten war, zu bewilligen geruht. — Diese Maßregel tritt mit 1. Mai d. J. in Wirksamkeit.

— Samstag, 23. d. M. findet im Herrensaale des nied. österr. landständischen Gebäudes eine Versammlung von Freunden der Alterthumskunde behufs der Feststellung der Grundsätze bei Abfassung der Statuten für einen Alterthumsverein für das Erzherzogthum Oesterreich Statt.

— Die Handels- und Gewerbekammer in Salzburg hat in ihrem Jahresberichte für 1851 die Beschränkung der Holzausfuhr, die Vermittlung einer Einfuhrserleichterung für Vieh und Käse in Baiern und die Einführung einer gleichen Münz-, Maß- und Gewichtseinheit bevormundet. Diese Punkte wurden vom k. k. Handelsministerium in nachstehender Weise erledigt:

„Die in Antrag gebrachte Beschränkung der Holz- ausfuhr läßt sich mit den Grundsätzen der National- economie um so weniger vereinigen, als einer solchen Maßregel gar bald die entsprechenden Repressalien folgen würden. Dagegen steht die Erlangung der bevormundeten Eingangserleichterungen für das nach Baiern austretende Vieh und für die dahin zu exportirenden Käse in naher Aussicht. Eben so geht das Bestreben der Staatsverwaltung dahin, die Einheit von Münze, Maß und Gewicht vorläufig im Reiche selbst und mit der Zeit auch in ganz Deutschland zu erreichen.“

* Das k. k. Finanzministerium hat mit Erlaß vom 1. April d. J. zu bestimmen befunden, daß den von den Verpflichteten zu bezahlenden Renten der von den Grundentlastungscommissionen ausgemittelten Entschädigungs- oder Ablösungscapitalien nicht nur für das Verwaltungsjahr 1851, sondern auch für jenes von 1852 die Befreiung von der Einkommensteuer unbedingt zukomme, und daß sonach nur vom Verwaltungsjahre 1853 angefangen, die allfällige Steuerpflicht eintrete.

— Man schreibt der „Tr. Btg.“ aus Wien: Die nach Italien bestimmte Commission, aus den Herren Grafen von Rechberg und Ministerialrath von Lakenbacher bestehend, dürfte sich erst Ende dieser Woche an den Ort ihrer Bestimmung begeben. Man vermuthet, daß sie beauftragt worden ist, alle die Verhältnisse des lombardisch-venetianischen Königreichs berührenden, namentlich auf die definitive politisch-gerichtliche Organisation desselben bezüglichen Fragepunkte einer gründlichen Prüfung und Ermäßigung zu unterziehen. — In der Geschäftswelt herrscht einige Crockung, mehrere Fabriken haben einige Arbeiter entlassen, doch hat das Gerücht die Zahl derselben bei Weitem übertrieben. Die herrschende Geldklemme ist nun einmal ein unvermeidliches Uebel, denn sie entspringt aus einem Heilungsprozesse, aus der Verringerung unseres Papiergeldumlaufes. Es ist ein Leiden des Ueberganges, welchem jedoch durch die bald bevorstehende Emission der Reserveactien der Nationalbank und durch die Gründung von Handels- und Gewerbebanken nach dem Muster der diesfälligen preussischen Anstalten am erfolgreichsten begegnet werden dürfte. Wir hegen die Ueberzeugung, daß in beiden Hinsichten bald Hand angelegt werden wird.

— Wie man aus Wien, 19. April, schreibt, soll der dortige außerordentliche spanische Gesandte, Herr de la Torre Ayllon, welcher bei der neuesten Cabinetsveränderung in Madrid zum Minister des Auswärtigen bestimmt wurde, keinesfalls gesonnen sein, diesem Rufe zu folgen, sondern dürfte es wahrscheinlich vorziehen, in Wien zu bleiben, wo seine Persönlichkeit in der diplomatischen Welt mit aller Auszeichnung behandelt wird.

— Mit allerhöchster Bewilligung sind aus der Gallerie Sr. Maj. des Königs von Preußen circa 10 Kisten mit Bildern zur Dubliner Kunst- und Industrie-Ausstellung, die in der ersten Hälfte des nächsten Monates eröffnet wird, gesandt worden. Dieselben bestehen aus mehreren Porträts berühmter Zeitgenossen von Meisterhand, einigen Landschaften und historischen Bildern, unter letzteren das schöne Kretschmer'sche Bild „Prinz Waldemar in der Schlacht bei Gerojesch.“

— Das „Organ für christliche Kunst“ in Köln

bringt einen Aufruf zur Betheiligung an dem christlichen Kunstvereine, der sich für das Erzbisthum Köln unter dem hohen Protectorate des hochw. Herrn Erzbischofs gebildet hat. Seine Aufgabe soll darauf gerichtet sein, „daß die vorhandenen christlichen, insbesondere die kirchlichen Kunstwerke erforscht, erhalten und nöthigenfalls würdig wieder hergestellt werden, so wie, daß bei neuen Anlagen und Anschaffungen dieselben in Plan und Ausführung ihrer Bestimmung und dem Geiste der Kirche entsprechen. Ferner wird der Verein das Studium der Kunstgeschichte und die Aufhaltung aller in das Gebiet der kirchlichen Kunst fallenden Fragen möglichst fördern; endlich auch durch Sammlungen, Vorträge und Veröffentlichungen für die Verbreitung eines richtigen Geschmacks und geistiger Kenntnisse Vorsehr treffen. Nicht minder wird er auf Hebung der kirchlichen Dichtkunst und Tonkunst seine besondere Fürsorge richten.“ Unter den Leitern des Vereins treffen wir die Namen: Baudri, Rambour und Kreuser. — Auch in Berlin hat sich ein Localverein „für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche“ constituirt. Ihm stehen Schnaase, Strack, Drake, Dräge, Nisch und Eggers vor. Die Bildung von anderen Localvereinen in den preussischen Provinzen ist in Aussicht.

Brünn, 19. April. Aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. k. k. apostol. Majestät hat der Gemeindevorstand der Landeshauptstadt Brünn aus dem Gemeindevermögen den Betrag von dreitausend Gulden in C. M. zu wohltätigen Zwecken derart gewidmet, daß hievon 1000 fl. dem Brünnener wohltätigen Männervereine, mit der besonderen Widmung zum Aufbaue des für die Kleinkinderbewahranstalt bestimmten Hauses, weitere 1000 fl. für die mährische Rettungsanstalt, und endlich 1000 fl. zu der hiesigen in Antrag gebrachten Franz Joseph-Stiftung zur Unterstützung rücksichtswürdiger Hilfsarbeiter verwendet wurden.

Wesib, 18. April. Der Kaschauer Gemeinderath hat zum Ankaufe eines Baugrundes für das vom hohen Aerar in Kaschau zu erbauende k. k. Militär-Ober-Erziehungshaus die Summe von 2000 fl. C. M. resolvirt und bereits auch in die k. k. Kriegscasse abgeführt; so wie auch das Bauholz zum Dachstuhl dieses großartig aufzuführenden Gebäudes und der Steinbruch von der Stadt gratis angewiesen wird. Zu der daselbst zu erbauenden k. k. Tabakfabrik wird ebenfalls das Bauholz zum Dachstuhl aus der städtischen Waldung unentgeltlich verabfolgt. — Die Kaschauer Bürgerschaft hat zum Aufbaue einer Transencalcaferne einen bürgerlichen Fond von 33.000 fl. C. M. bestimmt; der Baugrund ist bereits angekauft und es soll nächstens Hand an's Werk gelegt werden.

Deutschland.

Berlin, 18. April. Generalleutnant v. Radowitz tritt in dieser Woche im Interesse des Erziehungs- und Bildungswesens der Armee eine Reise durch die sämtlichen Provinzen an. Zuvörderst wird sich der General nach Ostpreußen begeben.

In mehreren Zeitungen wurde mitgetheilt, daß in neuester Zeit den Soldaten, besonders in den westlichen Provinzen, eine zum Aufrubr auffordernde Proclamation, ähnlich dem „offenen Briefe“ von Willich und Schimmelpfennig an die preussischen Officiere und Soldaten, in vielen Exemplaren zugesandt sei. Die „Preussische Wehr-Zeitung“ ist ermächtigt zu erklären, „daß sich diese Angabe, in Betreff der westlichen Provinzen, als irrig und auf Thatsachen nicht begründet erwiesen hat.“

Der Mittheilung, wonach Preußen bei dem Bunde ungefähr 30.000 Thlr. für die Beförderung von flüchtigen Polen liquidirt habe, will das „C. B.“ widersprechen können. Die preussische Forderung für den Transport flüchtiger Polen sei nach genauer Angabe auf 4152 Thlr. 16 Sgr. berechnet, und die Verpflichtung der übrigen Bundesregierungen zur anteiligen Erstattung dieses Betrages nirgend in Frage gestellt.

Mehreren an der hiesigen Bau-Academie studirenden Eleven jüdischer Confession wurde von Seiten des Ministeriums angezeigt, daß sie auf keine Verwendung durch den Staat rechnen dürfen, somit noch weit weniger auf eine Anstellung.

Die Anklagesache gegen die wegen des jüngsten Complots Inhaftirten befindet sich nach geschlossener Voruntersuchung in den Händen des Staatsanwalts. Schon in den nächsten Wochen werden die gerichtlichen Verhandlungen in Angriff genommen, nachdem man die Resultate der gegen die Rostocker Demagogen eingeleiteten Criminaluntersuchung kennen gelernt haben wird, welche auf die Maßnahmen gegen die compromittirten „Brüder“ in Berlin von deutlichem Einflusse sein wird.“

Rostock, 15. April. Nachdem der Rath noch gestern Abend Angesichts der Zwangsmaßregeln seine Bereitwilligkeit zur Erfüllung der Forderung des Regierungs-Commissärs, jedoch mit Verwahrung der Stadtrechte, erklärt hatte, sind die Executionstruppen heute Nachmittag um 4½ Uhr wieder abmarschirt, und nach Bismar zurückgekehrt. Auf gestern Nachmittag um 3 Uhr waren die Mitglieder des Vorstandes des hiesigen Krankenpflege-Vereins vor die Polizeibehörde geladen, wo ihnen eröffnet ward, daß die wegen ihrer demokratischen Richtung bekannten Vorstands-Mitglieder aus dem Vorstande ausscheiden müßten, wenn der Verein darauf rechnen wolle, daß sein Fortbestehen geduldet werde.

Frankfurt, 15. April. Der gesetzgebenden Versammlung wurde heute ein Staatsvertrag mit Frankreich über die Auslieferung von Verbrechern zur Genehmigung vorgelegt, welche sofort erteilt wurde. Ehe die Versammlung zu der Berathung des Status überging, gedachte Hr. Dr. Mappes der großen Verdienste des kürzlich in Berlin verstorbenen Schöffen Göster, der Mitglied der Statuscommission gewesen, und forderte die Versammlung auf, in ihrem Protocolle dem Gefühle des Schmerzes über diesen großen Verlust für unser Gemeinwesen Ausdruck zu verleihen. Die ganze Versammlung bekräftigte durch Aufstehen von den Sitzen ihre Zustimmung. Hr. Senator Clarus erstattete hierauf Bericht über den Status. Bei der Rubrik „Senat“ hat Hr. Dr. Jucho ein Separatvotum dahin abgegeben, daß der Senat, für dessen volle Mitgliederzahl das Gehaltsbedürfniß verlangt werde, aufzufordern sei, sich auch gemäß seiner ausgesprochenen Ansicht vollständig ergänze. Hr. Dr. Mappes, der den ganzen Zustand der Verfassungsangelegenheit nur für einen thatsächlichen hält, ist gegen diese Aufforderung, eben so Hr. Dr. Couchay. Die Versammlung entscheidet für die einfache Verwilligung. Bei der Rubrik „gesetzgebende Versammlung“ bringt Dr. Couchay die versprochene Vorlage über die Qualification der Wähler zu den verschiedenen Wahlabtheilungen, sowie die versprochene theilweise Wiedereinführung der politischen Rechte der Israeliten in Erinnerung. Dr. Warrentz spricht sein Erstaunen darüber aus, daß von allem vor sechs Monaten zugesagten nicht das Mindeste erfolgt sei. Die Versammlung tritt mit großer Mehrheit der von Dr. Couchay beantragten Aufforderung des Senats zur baldigen Rückäußerung bei. In Betreff der ständigen Bürgerrepräsentation hat die Commission der Verwilligung des Bedürfnisses die Bedingung der Ergänzung dieses Collegs beigefügt, worauf die Versammlung mit großer Majorität der Commission beitrifft. — In Betreff des Gehalts des Oberstaatsanwalts, welcher unter der Rubrik des Appellationsgerichts aufgeführt steht, wird die Verfassung unter eine eigene Rubrik, und wenn bis zum Jahr 1854 feststehe, daß die Gerichtsorganisation doch nicht geändert werde, unter die Rubrik der quiescirenden Staatsdiener beantragt. Dr. Couchay will statt dessen die Erwartung der demnächstigen Reorganisation des Gerichtswesens aussprechen. Der Antrag des Herrn Dr. Couchay wird mit großer Majorität angenommen und der Commissionsantrag verworfen. Bei dem peinlichen Verhöramt wird bemerkt, daß die beiden Aushilfsbureau auch in diesem Jahr fortbestehen würden und daher auch deren Kosten provisorisch in den Amtsbedarf aufzunehmen sein. Im Uebrigen werden die Kosten der Civil- und Criminal-Justizbehörden genehmigt.

Frankfurt a. M., 16. April. In der vorgestern stattgefundenen Sitzung der Bundesversammlung wurde, wie verlautet, Bericht bezüglich eines Antrages auf Revision der Geschäftsordnung erstattet. Die Bundestags-Gesandten wurden von dem Referenten ersucht, dem betreffenden Ausschusse die

Erfahrungen, welche sie seither in Bezug auf die Geschäftsordnung gemacht, und ihre dießfälligen Wünsche mitzutheilen. Die Revision der Geschäftsordnung wird eine Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges in der Bundesversammlung sowohl, wie in den verschiedenen Abtheilungen der Bundesverwaltung zum Zwecke haben.

Bremen, 13. April. Die Schützengilde ist aufgelöst worden. Nachdem man von Seiten der obersten Polizeibehörde den Vorstand angegangen hatte, 17 bei der Todtenbunds-Angelegenheit gravirte, und deshalb noch in Untersuchung befindliche Mitglieder zu excludiren, soll derselbe erwiedert haben, daß es nicht in seiner Befugniß stände, Namen von Mitgliedern aus der Gesamtzahl zu tilgen, welche noch nicht rechtskräftig und endgiltig bestraft, und somit noch keines criminellen Verbrechens überwiesen seien. Da diese Erklärung bei der obersten Polizeibehörde keinen Anklang fand, beschloß sie die Auflösung der Schützengilde, welche auch bereits verfügt und in Kraft getreten ist.

Frankreich.

Paris, 15. April. Der „Moniteur“ publicirt ein kaiserliches Decret, durch welches eine Reorganisation der 57 Lyceen Frankreichs angeordnet wird, die für die Zukunft sämmtlich im Range einander gleich gestellt werden. Je nach den verschiedenen Local-Verhältnissen aber ist das für den Schulbesuch zu bezahlende jährliche Schulgeld, so wie der Gehalt der angestellten Professoren nach verschiedenen Abstufungen festgestellt, und varirt das erstere von 90—250 Fr., der letztere zwischen 1600 bis 6000 Fr. jährlich. Den Professoren kann nach Ermessen des Unterrichtsministers nach beendeter jährlicher Course ein Gehaltszuschuß verliehen werden, der jedoch die Hälfte der fixen Besoldung nicht übersteigen darf.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß der jährliche Trauergottesdienst für den verstorbenen Kaiser Napoleon wegen des Christi Himmelfahrtfestes nicht am 5., sondern am 4. Mai in der Capelle des Invaliden-Hôtels Statt finden wird. Die angekündigte außerordentliche Feierlichkeit jedoch wird unterbleiben.

Ein Decret im „Moniteur“ ordnet an, daß alle Unterofficiere, welche nach dem Decret vom 13. Juni 1848 zur Degradation verurtheilt worden, mit dem Kreuze der Ehrenlegion oder mit der Militär-Medaille decorirt sind und in einer überseeischen Garnison stehen, sofort nach dem Urtheilspruch auf Anordnung des commandirenden Generals die über sie verhängte Strafe zu erleiden haben, ohne daß erst darüber an den Kaiser oder an den Kriegsminister berichtet wird, wie dieß für ähnliche Fälle in der in Frankreich garnisonirenden Armee vorgeschrieben ist.

Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Decret, das die 80.000 Mann der Aushebung für 1853 auf die einzelnen Departements vertheilt. Eine Tabelle ist diesem Decret angehängt.

Für die Bibliothek des Senats sind beim Ministerium des Auswärtigen 7 Kisten mit 200 prachtvoll gebundenen Foliobänden aus London angekommen, die ein Geschenk des britischen Oberhauses sind. Vor der Februarrevolution pflegten die Pairskammer und das Oberhaus ihre parlamentarischen Documente gegen einander auszutauschen. Dieser Gebrauch blieb aber seitdem unterbrochen, bis der General d'Hautpoul, Großreferendar des Senats, den Präsidenten des Oberhauses um Wiederaufnahme desselben ersuchte. Nachdem das Oberhaus seine volle Einwilligung dazu gegeben, beilte sich der Präsident, dem Wunsch d'Hautpoul's auf die erwähnte Weise zu entsprechen.

Die indirecten Steuern und Einnahmen haben im ersten Quartal dieses Jahres 199.600.000 Franken ergeben, d. h. über 14 Millionen mehr als 1852 und über 20 Mill. mehr als 1851 im nämlichen Quartale.

Der Minister des Innern hat durch Rundschreiben alle Präfecten angewiesen, sich ohne Verzug mit den Handels- und Ackerbaukammern in Vernehmen zu setzen, damit die französischen Producenten schon jetzt zu der großen Industrieausstellung im Mai 1855 Anstalten treffen. Das Ministerium des Aeußern hat seinerseits den fremden Regierungen dieselbe

amtlich angekündigt. Hr. v. Persigny drückt die Erwartung aus, daß die französischen Producenten das Mögliche thun werden, um den in London behaupteten Rang auch auf der bevorstehenden Ausstellung in Paris zu bewahren, die schon 1848 hätte Statt finden sollen, durch die Februarereignisse aber verhindert wurde.

Wie das „Pays“ anzeigt, ist eine, den Dienst der französischen Packetboote in den griechischen Häfen betreffende Uebereinkunft von Seiner Majestät dem König von Griechenland bereits unterzeichnet worden.

R u ß l a n d.

Der Gesandte in Turin, Geheimrath Kokoschin, ist in gleicher Eigenschaft nach Neapel versetzt, an Stelle des Grafen Schreptowitsch, der zum Gesandten in Brüssel ernannt ist.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 11. April. Am 5. d. M. kündigten zahlreiche Kanonenschüsse die Ankunft des mit so großer Ungeduld erwarteten britischen Botschafters, Lord Redcliffe, an. Das Schiff, an dessen Bord er sich befand, wurde sowohl von den russischen und französischen Staatschiffen, als auch von den türkischen Batterien bewillkommt. Den zwei ersteren wurde ihr Gruß sogleich erwidert; was aber die türkische Salve betrifft, so geschah dieß erst nach vorläufig aus dem Serail erhaltener, hier sogleich zu erwähnender Antwort.

Lord Redcliffe wollte nämlich Niemanden sprechen, ohne vorher den Sultan gesehen zu haben, wahrscheinlich, um zu wissen, wie weit die Verhandlungen mit dem Fürsten Menschikoff gediehen sind.

Sobald die Anker geworfen waren, schickte Lord Redcliffe seinen Dolmetscher, Hrn. Pisani, zum Großvezier und zum Minister des Auswärtigen mit der Erklärung, daß er den Sultan sogleich zu sprechen wünsche, indem er entschlossen sei, sich bis dahin nicht auszuschiffen. Da es jedoch an diesem Tage unmöglich war, dem Wunsche des Botschafters zu entsprechen, befahl er, etwa 3 Stunden später, der türkischen Batterie zu erwidern, schiffte sich privatim und allein nach Pera aus, machte einen sehr kurzen Abscheher von nicht mehr als 3 Minuten in den russischen Gesandtschaftspalast, besichtigte das englische Gesandtschaftshotel, und kehrte wieder auf das Schiff zurück. Den folgenden Tag, als in aller Frühe auch der französische Botschafter, Hr. Delacour, im Bospor ankam, stattete L. Redcliffe demselben einen sehr langen Besuch auf dem Schiffe ab, landete sodann in Gegenwart von mehr als 12.000 Zuschauern in seiner officiellen Eigenschaft, und begab sich im Wagen, da er von dem ihm zu dieser Feierlichkeit von der Pforte angebotenen Pferde nicht Gebrauch machen wollte, zwischen den, theils in Reihen auf dem Wege aufgestellten, theils ihn zu Pferde begleitenden, hier residirenden und ihm Lebehoch zursendenden englischen Untertanen und anderen Personen in's engl. Botschaftsgebäude.

Freude und Zuversicht malte sich auf allen Gesichtern. Die Rede, mit welcher er die ihn Bewillkommenden ansprach, lautete ungefähr folgendermaßen!

Meine Herren:

„Ich danke Ihnen für den mir gewährten Empfang. Während meiner Abwesenheit unangenehme Begebenheiten vorgefallen sind, so bin ich doch der Meinung, daß man nichts Besseres thun kann, als sich mit der Zukunft zu beschäftigen, ohne auf das Vergangene zurück zu schauen. Ich fühle mich glücklich, bei Ihnen so viel Offenheit und Loyalität zu erblicken, ich bin auch überzeugt, daß ich mit Sicherheit auf Ihren Beistand in jedem Augenblicke rechnen kann. Die politischen Ansichten Englands sind mit der Unabhängigkeit und dem Fortbestande dieses großen Reiches enge verknüpft; nichts kann uns an dessen künftigen Fortschritte verzweifeln lassen, und ich glaube, daß ich keine Ursache haben werde, die großen Opfer, die ich gegenwärtig durch Entfernung von meinem Vaterlande und meiner Familie — um mich in Ihre Mitte zurück zu begeben — gebracht, zu bereuen. Ich danke Ihnen noch ein

Mal, meine Herren, für die Aufnahme, die Sie mir haben zu Theil werden lassen.“

Unmittelbar darauf begab er sich zum Großvezier, bei welchem er über 4 Stunden verweilte. Am 7. stellte er sich in Galauniform dem Sultan vor, der sich über 2 Stunden mit ihm unterhielt, und den eigenhändigen Brief der Königin Victoria in Empfang nahm.

Ueber den Inhalt der Unterredung kann man kaum im Zweifel sein. An derben Wahrheiten und Versprechungen des Schutzes mochte es dabei nicht gefehlt haben. Den etwas zudringlichen Neugierigen soll Jemand geantwortet haben: „on serra partir les Russes.“ Das Wohin wurde entweder aus Artigkeit, oder, weil bei den Fragenden die Kenntniß des Weges nach Rußland vorausgesetzt wurde, nicht ertört.

Man sagt bereits, daß Lord Redcliffe das Privilegium zur Ausbeutung aller Minen, die sich in Rumelien befinden, oder dort noch aufgedeckt werden, sowie zum Baue der daselbst projectirten Eisenbahnen für englische Capitalisten, angesprochen habe. Wie bekannt, sind in Rumelien Spuren aller Art Metall- und unermesslicher Salzlager entdeckt worden, welche Ergebnisse von der höchsten Bedeutung hoffen lassen. Unter der Firma eines Rajab würde die gedachte Ausbeutung an Engländer abgetreten werden. Beide Theile, sowohl die Türkei, als auch England, könnten durch diese Unternehmung ungemein gewinnen, abgesehen von dem Einflusse, der nothwendiger Weise England daraus erwachsen muß, und der Abhängigkeit, in welche die Türkei durch eine solche Maßregel geräth.

Man bemerkt hier, daß Lord Redcliffe mit dem französischen Gesandten, Hrn. Delacour, welcher ihn in Messina 36 Stunden erwartete, zwei Mal eine Besprechung gehabt hat, und dem wechselseitigen Einverständnisse gemäß einen Tag früher in Constantinopel eingetroffen sei. Hr. Delacour hielt sich auf Tenedos, wo die zweite Zusammenkunft Statt fand, einen Tag zu diesem Zwecke auf.

Nach Ankunft des Herrn Delacour begab sich der Seraskier in aller Eile und zu einer, für solche Besuche ungewöhnlichen Stunde, nämlich um 8 Uhr Morgens, zum Fürsten Menschikoff.

Die Ankunft des Herrn Delacour erregte gar kein Aufsehen. Er hat zwar incognito einen Ausflug nach Pera gemacht, der jedoch ohne alle Bedeutung zu sein scheint. Seine officiële Ausschiffung fand am 7., und die kurze, ungeschickte Rede angenommen, in aller Stille Statt.

Am 8. besuchte er die Minister, zu welchem Zwecke ihm der Großvezier 3 Pferde aus den kaiserlichen Ställen zur Verfügung stellen ließ. Von dieser Gefälligkeit habe er jedoch, sagt man, nur sehr wenig Gebrauch gemacht, stieg noch vor der Hälfte des Weges ab, nahm einen alten Regenschirm in die Hand, und ging ganz bürgerlich zu Fuß nach dem Gesandtschaftsgebäude. Er hat zwar den Lücken gefallen, es scheint jedoch, daß er hier nur eine untergeordnete Rolle zu spielen im Stande sein wird. England hat mehr Aussicht, den Vorstoß zu führen, weil man hier der Meinung ist, es sei dem englischen Cabinet gelungen, die gegen dasselbe gerichtete Coalition zu sprengen, Preußen, Oesterreich und Frankreich an sich zu ziehen und, was mehr bedeutet, die Theilung der Türkei hintan zu halten. Bei alledem fehlt es nicht an Leuten, welche behaupten, daß die Rolle des L. Redcliffe eine zuwartende sein, und dem russischen Gesandten ein ausgedehnter Boden gelassen werden wird.

Am 8. l. M. hat Oberst Rose Constantinopel verlassen und seine Reise auf dem vom L. Redcliffe mit Depeschen nach England abgesandten Staatsschiffe „Jury“ angetreten. (Tr. Stg.)

Aus Scutari vom 10. schreibt man: Die Blokade kann weder als bestehend, noch als aufgehoben betrachtet werden. Das türkische Geschwader hat zwar das Gebiet von Antivari verlassen, weil aber noch in den jonischen Gewässern, die Anordnung der h. Pforte erwartend. Bisher ist noch keine darauf bezügliche Weisung angelangt, obgleich Omer Pascha dem österreichischen Viceconsulate mündlich erklärt hat, daß die Blokade als aufgehoben anzusehen

sei, er aber höhere Anordnung abwarten müsse. Diese Ungewißheit trägt nur zur Beunruhigung des Handelsverkehrs bei.

Aus Albanien, vom 9., schreibt man: Zwanzig türkische Gefangene wurden auf Anordnung der österreichisch-russischen Commission aus Montenegro nach Cattaro gebracht, um sie vor etwaiger Rache zu schützen. Einer derselben starb im dortigen Militärspital; ein anderer ist daselbst noch unter ärztlicher Behandlung, und wird nach seiner Genesung, gleich den übrigen achtzehn, die österreichischer Seite mit der größten Aufmerksamkeit behandelt wurden, nach Albanien gesendet werden. Die gefangenen Montenegriner erfahren hingegen bei den Türken die größte Grausamkeit. In der Herzegowina wurden sie noch nicht entlassen. Einige starben ohne ärztliche Hilfe, andere im Gefängnisse, oder weil sie die Beschwerlichkeit des Weges nicht ertragen konnten.

Die irregulären Truppen sind bis auf 2000 Mann entlassen worden. Von regulären stehen im Paschalik von Scutari nur noch 9500 Mann.

(Triester Stg.)

Telegraphische Depeschen.

* **Triest**, 21. April. Zu Folge einer Kundmachung der k. k. Centralseebehörde ist die Blokade der albanesischen Küste von der hohen Pforte förmlich aufgehoben worden.

* **Mailand**, 19. April. Se. Excellenz der F.M. Radezky ist hier im besten Wohlsein angelangt.

— **Frankfurt**, 20. April. Der hiesige Handelsstand hat einen Ausschuß ernannt, um Vorschläge wegen Errichtung einer Bank in Frankfurt zu entwerfen.

* **Copenhagen**, 19. April. Beide Thinge sind aufgelöst worden, weil, nach der Verfassung, die Majorität bei der letzten Abstimmung nicht zureichte. Neuwahlen für das Volksthing finden am 27. Mai, für das Landsthing am 3. Juni Statt. Angeblich sind Entlassungsgesuche von Bangs und Simons eingereicht worden.

* **Turin**, 19. April. Die Industrialsteuerdebatte wird fortgesetzt.

— **Turin**, 19. April. Der Conseilpräsident forderte von der Abgeordnetenkammer einen Credit von 400.000 italienische Lire, zur Unterstützung der in Piemont naturalisirten lomb. Flüchtlinge.

* **Rom**, 16. April. In einem hier etablirten genuesischen Hause soll ein Waffendepot ausfindig gemacht worden sein. Ein neues Mazzini'sches Manifest ward in Circulation aufgegriffen. Dem Vernehmen nach ist eine neue Anleihe im Betrage von 26 Millionen Francs beschloffen und soll mit 8% gemacht werden.

— **Paris**, 21. April. Der Postvertrag ist von den Bevollmächtigten Preußens und Frankreichs unterzeichnet worden. Die Geburtstagsfeier des Kaisers (den 20. April 1808) wurde auf den 15. August verschoben. Der „Moniteur“ meldet, daß die ungeheure Erhöhung der Mietzins die Fürsorge der Regierung in Anspruch nehme, und selbe zu zweckdienlichen Maßregeln, als: Ertheilung von Prämien u. s. w. veranlassen werde.

— **London**, 20. April. Gladstone entwickelte Montags das Budgetproject, er veranschlagte die Einnahme mit 52,900.000, die Ausgabe 52,183.000, Pfund Sterling, und proponirt die Verlängerung der Einkommensteuer auf weitere 7 Jahre. Die Propositionen wurden von dem Comité adoptirt.

Benefic - Anzeige.

Die Einnahme der heutigen Theater-Vorstellung ist vom Herrn Sculari dem Herrn Cesare Busi (Bari-ton), welcher die Zierde und Stütze der Oper, und mit Recht allgemein beliebt ist, gewidmet. Da die Zusammenstellung der zu producirenden Piecen einen genussreichen Abend verspricht, und da die zahlreichen hiesigen Freunde des italienischen Gesanges so ausgezeichnete Leistungen, wie die des Herrn Busi, stets zu würdigen wussten, so dürfte heute Abend das Haus voll werden, und Herr Busi einer thatsächlichen Anerkennung und Belohnung seines Talent und seiner Leistungen sich zu erfreuen haben.

Tischrücken.

(Schluß.)

Aus Heidelberg erhält die „Allg. Ztg.“ vom geh. Rath Professor Robert v. Mohl folgende Zuschrift: Ihr jüngster Artikel über das „table moving“ hat ohne Zweifel viele Nachahmungsversuche veranlaßt; bis jetzt hat jedoch über Erfolge wenig verlautet. Erlauben Sie mir die Mittheilung, daß in meinem Hause und unter meiner persönlichen Theilnahme so eben ein Versuch dieser Art stattfand, welcher vollkommen glücklich. Ich gestehe gerne, daß ich nicht entfernt an die Wahrheit der in Ihrem Blatt enthaltenen Erzählung glaubte, sondern sie für irgend eine Mystification oder Täuschung hielt. Es war daher bloßer Scherz, als diesen Abend im Familienkreise der Vorschlag zu einem table moving gemacht wurde, und auch nur in diesem Geiste wurde die Sache unternommen. Wir waren sechs Personen zwischen 12 und 53 Jahren: zwei Damen, zwei Männer, zwei erwachsene Knaben. Die Anstalten wurden den vom Hrn. Dr. Andree gegebenen Vorschriften gemäß getroffen; der gewählte Tisch aber war ein großer runder Theetisch von Nußbaumholz, dessen Säule in drei lange Füße ausläuft, und welcher auf einem großen, aber lose liegenden Teppich stand. Nach etwa 5 Minuten fingen alle Anwesenden an, sich über eine Schwere in dem rechten Arm zu beklagen, etwas später die Damen über Bittern, der jüngste Knabe endlich über Uebelkeit. Etwa nach 15 Minuten begann der Tisch zu krachen und sich bald etwas rechts, bald etwas links zu drehen. Anfänglich entstanden Vorwürfe über Muthwillen oder Ungeschicklichkeit der jüngeren Theilnehmenden, welche jedoch von diesen zurückgewiesen wurden und sich denn auch alsbald als ungegründet zeigten. Denn allmählich nahm die Bewegung des Tisches eine ganz entschiedene Drehung um die Achse, und bald auch eine Fortbewegung gegen Norden an. Er lief immer schneller, so daß die Anwesenden, welche in der vorgeschriebenen Kette rund um ihn blieben, bald Mühe hatten, der Bewegung zu folgen und endlich losließen, worauf der Tisch alsbald stille stand. Bemerkenswert mag dabei noch werden, daß der Tisch anfänglich beim Drehen den Teppich fest in einem Knäuel um seine Füße wickelte und so zum Stillstand kam, daß er aber von diesem Hinderniß befreit auf dem gebahnten Boden alsbald um so schneller lief. Der Anblick des rollenden Tisches war ein so außerordentlicher, daß die dem Lärmen im Zimmer zueilenden Diensthofen in starrem Erstaunen unter der Thüre stehen blieben. Es ist nicht meine Sache, eine Erklärung dieser neuen Erscheinung zu geben, oder über ihre Zukunft und Anwendbarkeit zu prophezeien; allein die Wahrheit des Erzählten wird wohl durch meinen Namen verbürgt sein.

Heidelberg, den 10. April 1853. R. Mohl.

Ferner schreibt demselben Blatte Dr. Ennemoser:

Was die Bildung der Kette betrifft, welche Theilnehmer schließen, so ist diese weniger mit Rücksicht auf das Tischrücken, als in vieler anderer Hinsicht von großer Wichtigkeit, worüber wir die ersten Aufschlüsse von Anton Mesmer erhalten haben, was freilich noch sehr unbekannt ist, weil mit diesem Wundermann sich nur Charlatane beschäftigten. Er hat nämlich Kranke, theils unter sich, theils einzelne, davon mit Gesunden in größerer und kleinerer Anzahl, mit gegenseitigem Halten der Hände eine Kette schließen lassen, um durch eine gegenseitige magnetische Einwirkung kritische Bewegungen an denselben hervorzubringen, was bei kurzer oder längerer Dauer auch niemals fehlt. Das Schließen einer solchen Kette unter ganz gesunden Personen (unter Kranken allein ist es ohne gehörige und verständige Leitung noch viel weniger rathsam) bringt über kurz oder lang verschiedene und oft sehr seltsame Erscheinungen hervor, wobei nach Verschiedenheit der Constitutionen aus dem Spaß leicht ein in Verlegenheit setzender Ernst entsteht, und wobei die Odwiffenschaft der sogenannten Sensitiven Reichenbachs zu Ehren gebracht werden kann. Beim Schließen der Kette auf dem Tisch ist die unmittelbare wechselseitige Berührung der aufgelegten Hände zur schnelleren Wirkung vielleicht rathsam, aber nicht absolut nothwendig, wohl aber müssen die Füße von einander entfernt bleiben. Mit den Kleidern ist es nicht gar so genau zu nehmen, weil diese zum Theil selbst, wie z. B. die Seide, Isolatoren sind. Je stiller und ruhiger das Verhalten der Umstehenden ist, desto schneller wird sich die Einwirkung zeigen, und zwar jedesmal wahrscheinlich früher an gewissen Individuen (Sensitiven) als am Tische, welcher weder Nerven noch Muskeln hat und doch sich in Bewegung setzt, und bei der Unterbrechung der Kette wieder stille steht. Wie das zugeht? Die Umstehenden theilen die lebendigen Strömungen ihres Blutes, dessen Kügelchen die vorzüglichsten Träger der Electricität sind, durch die Arme und Hände dem Tisch mit, welcher als trockenes Holz ein vorzüglicher Nichtleiter der Electricität ist; diese häuft sich darin an und wirkt zunächst auf die Umstehenden selbst wieder zurück, wodurch gleichsam der Tisch als Mesmerisches Paket das gemeinschaftliche

Fluidum an die Theilnehmer ausstrahlt, so daß alle früher oder später eigenthümliche Empfindungen verspüren. Ist der Tisch gesättigt und dauern die Einströmungen auf ihn fort, so wird er sich davon zu entladen trachten, und zwar zuerst durch eine Art Bittern, durch ein langsames Hin- und Herbewegen zc., bis er förmlich fortrückt und in eine kreiselnde Drehung geräth, was den deutlichsten Beweis der eigenthümlichen electrischen Erscheinungen liefert. Es ist also das Wirksame bei dieser Wunder-Erscheinung nichts weiter als Magnet-Electricität und eine thermomagnetische Kette, ein thermomagnetischer Multiplicator, wie denn die weiteren Erscheinungen des Drehens und die Fortbewegung nach Nord oder Süd ganz nach den bekannten physikalischen Gesetzen der Rotationsströme nach Derstedt und Faraday geschehen, was nach dem Wechsel der Stellungen von den Theilnehmern wahrscheinlich willkürlich abgeändert werden kann, so daß die Drehung von der Linken zur Rechten und das Fortrücken nach Norden umgekehrt werden kann, was genaueren Versuchen vorbehalten bleibt.

Dr. Ennemoser.

Die „Schlesische Zeitung“ erinnert gelegentlich des Tischrückens an die sogenannte „magnetisirte Kugel“, die vor zwanzig Jahren Gegenstand der Aufmerksamkeit und Unterhaltung war.

„Man macht aus Siegellack oder Wachs — so schreibt sie — eine Kugel, nicht größer als eine Flintenkugel, und klebt daran einen seidnen Faden, von der Länge einer guten halben Elle. Ein Frauenzimmer setzt sich auf einen Stuhl, streckt die linke Hand, deren innere Fläche nach oben gekehrt sein muß, etwas aus, wobei sie den Ellenbogen an den Leib stützen kann, nimmt das äußerste Ende des Fadens in die rechte, und hebt dieselbe so, daß die Kugel nahe über der Mitte des linken Handtellers gerade schwebt, jedoch durchaus nicht denselben berühren darf. Nun tritt eine Mannsperson hinter den Stuhl und legt die rechte Hand dem Frauenzimmer auf den Scheitel etwas fest auf, wobei sich von selbst versteht, daß sowohl Handschuhe als Kopfbedeckung unstatthaft sind, auch die Mannshand keinen Augenblick weggezogen werden darf. Die Kugel, Anfangs ruhig schwebend, wird nach einer Weile eine kreisförmige Bewegung zu machen beginnen, Anfangs gering, dann stärker, dann regelmäßig schwindend. Bis hierher hat die Sache nichts Besonderes, nun aber kommt der Punkt, worüber man damals stritt, ohne ein bestimmtes Resultat zu gewinnen, nämlich der, ob der Wille des Mannes, ohne daß die Dame denselben kennt, auf die Richtung der Kugel einen Einfluß zu üben vermöge. Die Aufgabe wurde so gestellt: Der Mann faßt den entschiedenen Willen, daß die Kugel eine gerade Richtung und zwar nach irgend einem Gegenstande im Zimmer zu, etwa einer bestimmten Person von denen, die im Kreise herum sitzen und der Dinge harren, die da kommen sollen, annehmen möge; jedoch faßt er diesen Willen schweigend. Nach wenigen Minuten wird die Kugel unruhig, verläßt ihre regelmäßige Kreisbewegung, nähert sich der des Daals, endlich bewegt sie sich geradlinig wie ein Perpendikel, und zwar fortwährend nach der befohlenen Richtung hin. Um den Beweis zu führen, schreibt der Mann vorher die Richtung, die sein stillschweigender Befehl der Kugel aufgeben wird, auf einen Zettel, der verdeckt auf einen Tisch gelegt und nicht eher angesehen wird, als bis man sich überzeugen will, daß die Kugel dem ihr gegebenen Befehle auch wirklich gehorcht habe. Diese Spielerei, welche, wenn sie ganz zweifelhaft, nämlich ohne alle Selbsttäuschung sein sollte, allerdings einen Beweis für den Einfluß des Willens auf Blutumlauf zc. enthalten würde, veranlaßte vielen komischen Streit.“

Hr. Prof. Zoepfl schreibt der „Allg. Ztg.“ aus Heidelberg 12. April:

Da das sogenannte „Tischrücken“ gegenwärtig noch ein neues Interesse darbietet, so berichte ich Ihnen über einen Vorgang, dem ich als Theilnehmer beiwohnte, und überlasse Ihnen, was Sie davon für Ihr Blatt benutzen wollen.

Als sich am 11. April Abends die sämtlichen ordentlichen Professoren der hiesigen Juristenfacultät einer Facultäts-Sache wegen bei dem damaligen Decan, geh. Hofrath v. Mohl, versammelt hatten, theilte derselbe ihnen mit, daß man am Abend zuvor in seiner Familie einen Versuch mit dem Tischrücken gemacht habe und dieser vollkommen gelungen sei. Die Mitglieder der Facultät beschloßen sofort auch den Versuch zu machen und auch dieser ist vollständig gelungen. Man verfuhr dabei in der vom Hrn. Dr. Andree angegebenen Weise. Es nahmen um einen runden, nußbaumenen Tisch sieben Personen Platz (Semalin und Tochter des Herrn v. Mohl, ein Sohn desselben und die Professoren Mittermaier, Renaud, v. Bangerow und Zoepfl.) Die Kette wurde dadurch geschlossen, daß beide Hände leicht auf den Tisch gelegt wurden und jeder den kleinen Finger der rechten Hand auf den kleinen Finger der linken Hand des Nachbarn legte. Nach vier Minuten vernahm man ein zeitweises Krachen in der Tischplatte, als

wenn Holz zerreißt; alsbald folgten, erst kaum merklich, dann stärker, Schwankungen des Tisches von rechts nach links und von links nach rechts. Nach beiläufig 8 Minuten ting der Tisch an, sich zu drehen, so daß man, um die Kette nicht zu lösen, aufstehen, die Stühle zurückschieben, und, der Kreisbewegung des Tisches folgend, mit demselben herumgehen mußte. Die Richtung, die der Tisch, sich stets um sich selbst drehend, wie der Laufer in einer Mühle (der laufende Mühlstein), nahm, war zuerst westlich, dann wieder rückwärts, sodann nordwestlich. Dabei wurde die drehende Bewegung jeden Augenblick rascher, und zwar so rasch, daß es nicht mehr möglich war, mit derselben herumzulaufen, auch sich (wenigstens bei mir) Schwindel in Folge der Kreisbewegung einstellte, daher denn nach einigen Minuten die Kette gelöst und der Versuch beendigt wurde. Von einem Zuschauer wurde bemerkt, daß der Tisch, dessen Platte auf einem Stock ruhte, der in vier Füße endigte, bei der Drehung sich von einem Fuß auf den andern hob. Die Personen, welche die Kette bildeten, fühlten von dem Augenblicke an, wo die Kreisbewegung im Gang war, kein Schwanken der Platte mehr, sondern nur eine ganz ruhige und leichte Kreisbewegung derselben, und zwar so, als ob das Gewicht des Tisches ganz aufgehört habe. Merkwürdig war auch, daß die Fortbewegung des Tisches nicht das mindeste Geräusch machte, während doch sonst jedes Verschieben oder Rücken eines Tisches auf dem Stubenboden mit unvermeidlichem Geräusch verbunden ist.

Diese Thatsache wird von allen Mitgliedern der Juristen-Facultät verbürgt. Ihr ergebenster Zoepfl.

Die „Freim. Sach. Ztg.“ bringt noch den nachfolgenden Aufsatz über das Tischrücken:

Um für oder wider die vielbesprochene Angelegenheit des Table moving oder Tischrückens zu einem bestimmten Resultate zu kommen, habe ich einen einfachen Apparat construiert. Eine starke runde Tischplatte von etwa 3 Fuß Durchmesser und gewöhnlichem weichem Holze, ist an ihrer unteren Fläche mit einer Vertiefung versehen, mit welcher sie auf einer 2½ Fuß hohen Glassäule ruht, und so zwar, daß sie sich auf derselben leicht als Scheibe um ihre Achse drehen läßt. Die Glassäule selbst ist in einen schweren und starken hölzernen Fuß eingelassen, und das Ganze stellt also einen runden Tisch mit gläserner Fußsäule und leicht drehbarer Platte vor. — Stellen sich nun 3, 4 oder 5 Personen um diesen Tisch, legen die Hände platt auf den Tischrand und berühren nach der bekannten Angabe ihre kleinen Finger rechts und links mit denen ihrer Nachbarn, so daß eine organische Kette gebildet wird, so dauert es kaum 4—5 Minuten, und die Tischplatte setzt sich in drehende Bewegung, so daß die experimentirenden Personen genöthigt sind, im Kreise mit herumzugehen. Die Bewegung wechselt regelmäßig nach rechts oder links, je nachdem die die Kette schließenden kleinen Finger über- oder untereinander gelegt werden.

Auf solche Weise tritt das Experiment nun vollkommen in den Kreis der Wissenschaft und erlaubt noch vielfältige Modificationen. — So viel sollte hier von uns vorläufig, um den Zweifeln sowohl als Uebertreibungen Grenzen zu setzen, gesagt werden. — Es versteht sich von selbst, daß nun auch ein gewöhnlicher Tisch, wenn er nicht zu schwer ist und durch eine kräftige organische Kette in Rotationen versetzt wird, sich fortbewegen muß.

W. Carus, Dr. phil. und Chemiker.

Ich füge den vorstehenden Worten noch hinzu, daß dieser dort von meinem Sohne beschriebene Apparat, am 17. April in meinem Hause aufgestellt worden, und von vielen Personen nacheinander, sogar durch eine von fünf kleinen Kindern gebildete Kette, leicht und schnell in Rotationen versetzt worden ist. — Der Versuch in dieser Weise wird nie fehlen, und ist das vollkommene Gleichniß von dem rotirenden kupfernen Rade, wie es Pfaß schon abbildet *), dessen Rotationen dann eintreten, wenn es zwischen den Schenkeln eines starken Hufeisenmagneten dergestalt aufgehängt ist, daß es in ein kleines Bassin mit Quecksilber eintaucht, und daß nun der eine Pol einer galvanischen Batterie mit dem Quecksilber, der andere mit dem Gestelle, an welchem das Rad aufgehängt wird, in Verbindung gesetzt ist. Auch hier wechselt die Drehung, je nachdem die Pole verwechselt werden. — Die Erscheinung jedoch, daß die bloße Innervationsströmung einer Kette mehrerer Menschen ganz eben so eine hölzerne Platte in Rotationen versetzen kann, wie es dort nur das Zusammenwirken von Galvanismus und Magnetismus mit dem kupfernen Rade vermag, ist jedenfalls ein sehr merkwürdiger Beitrag zur Lehre von den Innervationsströmungen, und somit zu einem der wichtigsten Capitel der Physiologie überhaupt, und verdient im höchsten Grade weitere Beachtung und Verfolgung.“

Dresden, den 18. April 1853.

Dr. C. G. Carus, geh. Med. Rath.

*) Der Electro-Magnetismus. Hamburg 1834. Taf. VII.